

HAUPTSTANDORT

RKI BBW

Krampnitzer Weg 83-87
14089 Berlin (Kladow)

Telefon 030 365 02 117
Fax 030 365 68 56

AUSBILDUNGSGÄRTNEREI

Ausbildungsgärtnerei
Am Ritterholz 30
14089 Berlin (Kladow)

Telefon 030 368 90 423
Fax 030 368 90 424

FAHRRADWERKSTATT

KLADOW / I:SY-STATION BERLIN

Sakrower Landstr. 4
14089 Berlin (Kladow)

Telefon 030 325 24 292
Fax 030 325 24 157

BERLIN BETA WORK

Kaufmännische Ausbildungen
RKI BBW

Schönhauser Allee 174-175
10119 Berlin

Telefon 030 325 94 8510
Fax 030 325 94 8555





KONTAKT

Rotkreuz-Institut Berufsbildungswerk
im DRK Berlin gGmbH
Kramnitzter Weg 83–87
14089 Berlin
Telefon +49 (0)30 36502-222
Telefax +49 (0)30 3656856
E-Mail: info@bbw-rki-berlin.de

Wir freuen uns über Ihr Interesse am Rki|bbw.
www.rkibbw.de

IMPRESSUM

Verantwortlich: Andreas Kather
Redaktion: Andreas Kather, Katja Schepers
Fotos: Rki|bbw, Hans Scherhauser, Katja Schepers
Gestaltung: Sehnern

2016 – EIN JAHR MIT SPANNENDEN ÜBERGÄNGEN

Es gibt Phasen in der Biographie von Menschen und auch von Unternehmungen, die von Übergängen geprägt sind. Dies gilt für das Jahr 2016 auch für das Rki|bbw. Zwei wesentliche Transformationen sind umgesetzt worden: Das Projekt „Neuausrichtung des Bereichs Wirtschaft und Verwaltung“ und die Einrichtung einer stationären Jugendhilfe.

Mit der Eröffnung unseres neuen Standorts – „Berlin Beta Work“ in Prenzlauer Berg – mit über 40 neuen Ausbildungsplätzen – sind wir der Grundkonzeption einer kleinen überschaubaren Einheit treu geblieben. Gleichzeitig haben wir den Übergang in die Metropole, in ein noch näher an den Arbeitsmarkt orientiertes Ausbildungskonzept gewagt. Das Interesse und die Resonanz der Fachöffentlichkeit und die Rückmeldungen der Teilnehmer/innen bestärken uns darin, diesen Weg weiterzugehen. Ein weiteres Zeichen der Transformation des Rki|bbw ist die Eröffnung der Jugendhilfeeinrichtung Munita mit 20 Plätzen. Diese Angebotserweiterung war schon seit mehr als zwei Jahren geplant, da sich der Anteil der jüngeren Menschen im Rki|bbw in den letzten Jahren stetig vergrößert hat und viele von ihnen schlicht und einfach mehr Zeit benötigen, um die Voraussetzungen für eine Ausbildung zu erfüllen. 2017 werden wir dieses Angebot noch weiter ausbauen.

Die stationäre Jugendhilfe und die berufliche Rehabilitation unter einem Dach – das sind unterschiedliche Angebote mit verschiedenen Ausrichtungen. Das Ziel der Jugendhilfe ist stark von dem Gedanken der Verselbstständigung, des Zugewinns an Autonomie in allen Lebensbereichen geprägt.

Die berufliche Rehabilitation junger Erwachsener hat die Teilhabe an der Arbeitsgesellschaft zum Ziel. Die Spannung zwischen beiden Leistungsangeboten liegt in der größeren Offenheit der Zielsetzung bei der Jugendhilfe und der sich immer stärker in Richtung einer bestimmten beruflichen Entscheidung verengenden Perspektive im Rahmen der beruflichen Reha-Maßnahme. Auch hier bieten sich neue Übergänge in die eine, wie in die andere Richtung.

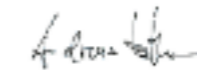
Die Integration der Jugendhilfe Munita in die Angebotsstruktur des Rki|bbw ist im Jahr 2016 gut vorangekommen. Bestehende Kooperationen zur DRK-Klinik Westend und der dortigen Abteilung für Kinder- und Jugendpsychiatrie konnten gut genutzt werden. Ebenso wie die Möglichkeiten der beruflichen Erkundung. Über die Hälfte der Jugendlichen absolvierte Praktika oder hospitierte in verschiedenen Ausbildungsbereichen, ohne dass dies eine eng formalisierte Maßnahme erforderte.

Sich in einer Übergangszeit zu befinden, bedeutet Neues zu erfahren und zu lernen, aber oft auch Unsicherheit: Wie weit kann ich mich ausprobieren, was kann ich korrigieren und wann muss ich im Hinblick auf ein bestimmtes Lebenskonzept funktionieren? Die Jugend gilt als eine besonders verdichtete Übergangszeit – von der Schule in den Beruf, vom Elternhaus in eine selbstgewählte Wohnform, von der Heimat in die Fremde. Häufig dreht sich dabei Vieles um die Innenwelt, deshalb ist es gut, Brücken in die Außenwelt zu bauen. Die zahlreichen Kooperationen mit Schulen, die im vergangenen Jahr geschlossen wurden, ermöglichen be-

wusst die frühzeitige Bahnung neuer Wege, zum Beispiel durch Praktika, um berufliche Entscheidungen vorzubereiten. Gleiches gilt für die weiter ausgebauten Kooperationen mit Kliniken, um jungen Menschen aus der psychiatrischen Versorgung den Weg in die Berufswelt zu bahnen. Um auch Orte zu schaffen, die kulturelle Übergänge erleichtern, wurde 2016 u. a. die „alte“ Cafeteria grundlegend modernisiert und in „Solferino“ umbenannt. Ein Ort der Begegnung, der je nach Bedarf musikalisch oder kulinarisch oder zur Entspannung anregt.

Immer wieder bekommen wir zurückgemeldet, dass das Rki|bbw aufgrund seiner Lage am Rande der Metropole, der Größe und seiner dezentralen Architektur ein Ort ist, der es ermöglicht, die Interessen und Bedürfnisse der Teilnehmerinnen und Teilnehmer schneller wahr- und direkter aufzunehmen. Mit der Aktivierung der Teilnehmervertretung und dem Aufbau des Case-Managements haben wir die Beteiligungs- und Organisationsformen im Sinne der schnelleren und wirksamen Umsetzung von Bedarfen in Aktivitäten weiter verbessert.

Übergänge zu realisieren, die ein höheres Maß an gesellschaftlicher und beruflicher Teilhabe ermöglichen, wird auch in Zukunft für das Rki|bbw eine stetige Aufgabe bleiben. Wir freuen uns, wenn wir Ihnen auf den nächsten Seiten dazu ein wenig mehr Einblick verschaffen können.



Andreas Kather, Geschäftsführer des Rki|bbw

MOTIVIERT UND KOMPETENT IM UNTERNEHMENSKONTAKT

Am neuen Standort Berlin Beta Work in Prenzlauer Berg wurde von Anfang an auf Kooperation mit Unternehmen gesetzt. Die ersten Erfahrungen zeigen, wie wichtig das für die Auszubildenden ist



Rund 30 Auszubildende lernen und arbeiten an der Schönhauser Allee in hellen, modern ausgestatteten Räumen unter realen Arbeitsbedingungen, an echten Kundenaufträgen. So sieht es das neue Ausbildungskonzept des RKI BBW vor und so wird es am neuen Standort für kaufmännische Ausbildungen seit Juni 2016 auch umgesetzt.

Mit Erfolg: „Richtige Aufträge zu bearbeiten, macht viel mehr Spaß“, findet Rojda Aslan. „Durch den direkten Kundenkontakt arbeitet man viel ernsthafter und gewissenhafter“, sagt Teilnehmer-Vertreter Felix Dick. Auch die Unternehmer sind begeistert – von der Motivation und dem großen Engagement, mit dem die Auszubildenden ihre Aufträge erledigen. Unterstützt werden sie dabei von erfahrenen Ausbildern, Berufsschullehrern, Psychologen und Sozialpädagogen.

VERTRETER DER MITTELSTÄNDISCHEN WIRTSCHAFT ZU GAST IM RKI BBW

Die 2015 eröffnete Fahrradwerkstatt Kladow/i:SY-Station Berlin war der Prototyp für ein eigenes marktnahes Ausbildungsunternehmen des RKI BBW. Inzwischen eine feste Größe, soll der Bereich 2017 erweitert werden. Auch der Hauptstandort und die Gärtnerei entwickeln das Netzwerk weiter. Eine enge „Kiez-Connection“ mit Unternehmen aus der Umgebung gehört dazu. Das Dienstleistungsunternehmen mit Auszubildenden Berlin Beta Work ist angetreten, klein- und mittelständischen Unternehmen die (Verwaltungs-) Arbeit zu erleichtern und jungen Menschen mit einer psychischen Beeinträchtigung eine markt- und praxisnahe Ausbildung zu ermöglichen. Dass dies für Unternehmen attraktiv ist, zeigen die positiven Rückmeldungen

des Unternehmer-Talks, zu dem der Bundesverband mittelständische Wirtschaft (BVMW) zusammen mit dem RKI BBW eingeladen hat. Rund zehn Unternehmen erteilen regelmäßig Aufträge, weitere stehen für Praktika zur Verfügung, neue Angebote laufen.

EIN GEWINN FÜR BEIDE SEITEN

Ein Partner der ersten Stunde ist Vermögensberater Hartmut Müller. Er hat für die Auszubildenden sogar eine Präsentation vorbereitet, um seinen Auftrag zu erklären. Sie sollen für ihn Kundendaten und die Ablage digitalisieren und für die Akquise Unternehmen recherchieren. Was die jungen Leute besonders motiviert, ist die verbindliche und wertschätzende Art, mit der ihnen ihr Auftraggeber begegnet. Sowie das Gefühl, gebraucht zu werden.

„Die Zusammenarbeit mit echten Unternehmen fördert das Verständnis für bestimmte Erfordernisse“, erklärt Projektleiterin Monika Lentz. Hierzu zähle nicht nur ein gepflegtes Auftreten, sondern auch, sich gut im Team abzusprechen, den Arbeitstag zu strukturieren und zum gewünschten Termin eine gute Arbeit abzuliefern. Stylistin Maren Assmus hat ihr Büro gleich ganz an den neuen Standort verlegt. Sie empfiehlt vor allem Kreativen, mit Berlin Beta Work zusammenzuarbeiten, denn diese hätten oft keinen Sinn für Büroorganisation und Co., aber Interesse an ehrlichem und menschlichem Kontakt. Den Austausch mit den Auszubildenden empfindet sie persönlich als großen Gewinn.



SICHER WOHNEN IN BEWEGTEN ZEITEN

Haltgebende Strukturen, verbindliche Regeln und ein wertschätzendes Miteinander wirken sich positiv auf die persönliche und berufliche Entwicklung aus. Im Wohnbereich des RKI BBW eine Selbstverständlichkeit, im Lebensumfeld der täglich pendelnden Rehabilitanden häufig leider nicht

Donnerstagabend im Mai. Zwei junge Menschen, mit Bade-tüchern um die Hüften und Flipflops an den Füßen, kommen den Krampnitzer Weg entlang. Sie waren schwimmen im Groß Glienicker See, keine Viertelstunde vom RKI BBW entfernt. Obwohl die Anbindung an die Berliner City nicht immer optimal sei, könne man besser kaum wohnen, sagen sie. Sie genießen die Seen, das viele Grün und die Bewegungsfreiheit, die ihnen Kladow bietet. Im südlichsten Orts-teil des Bezirks Spandau, in dem laut einer Studie die glücklichsten Berliner leben, kann man viel unternehmen – sich besinnen und entfalten. Davon profitieren auch die Bewohner des RKI BBW.

STABILITÄT IN EINER FRAGILEN ENTWICKLUNGSPHASE

105 modernisierte Einzelzimmer, meist mit eigener Nasszelle, stehen Rehabilitanden in Kladow zur Verfügung. Hinzu kommt eine Außenwohngruppe mit elf Plätzen. Schließzeiten gibt es nicht. Die langjährig erfahrenen Betreuer sind 365 Tage im Jahr rund um die Uhr vor Ort und für die Teilnehmer jederzeit ein verlässlicher Ansprechpartner. Mit ihrer fachlichen und menschlichen Kompetenz sichern sie einen Rahmen, in dem die jungen Menschen

vertrauensvolle Beziehungen aufbauen, Krisen meistern, sich stabilisieren und positiv weiterentwickeln können. „Für junge Menschen sind klare Strukturen, verbindliche Regeln und ein wertschätzender Umgang miteinander wichtig, um in der fragilen Entwicklungsphase des Erwachsenwerdens Halt zu finden. Insbesondere wenn die Schulkarriere negativ verlaufen ist, die familiären Verhältnisse nicht sehr unterstützend sind und sie zusätzlich unter psychischen Beeinträchtigungen leiden“, erklärt Diplom-Psychologe Jan Stöckigt, Leiter des Wohnbereichs bis Ende 2016.

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE

Der Effekt des gemeinsamen Wohnens auf die spätere berufliche Inklusion ist schwer zu messen. Sicher sei, dass die professionelle Begleitung eine Konzentration auf die Ausbildung ermögliche, indem sie die jungen Menschen stabilisiere, so Stöckigt. „Beziehungen und ein Rahmen, der Schlimmeres verhindert“ seien zentrale Wirkfaktoren. Dies beginnt bei rauchfreien Wohnbereichen. Es reicht über den Weckdienst bei morgendlichen Startschwierigkeiten bis zum Rehatag im Krankheitsfall. Diese niedrigschwellige Angebote unterstützen eine möglichst kontinuierliche Teilnahme an den Maßnahmen und wirken positiv auf den



Maßnahmeerfolg. Ebenfalls nicht zu unterschätzen ist der Faktor „Zeit“ in seiner Wirkung auf die berufliche Entwicklung der Rehabilitanden. Er bezieht sich auf den natürlichen Reifeprozess, den die jungen Menschen in den drei bis vier Jahren ihres Aufenthalts im RKI BBW durchlaufen. Dass ein verlässliches, wertschätzendes und zugewandtes Klima diesen emotional besonders aufgeladenen Prozess positiv unterstützen kann, ist hinreichend belegt.

NEUE „GESUNDE“ (BEZIEHUNGS-)ERFAHRUNGEN

Die oben genannten „Beziehungen“ betreffen nicht nur die Zusammenarbeit mit den Mitarbeiter/inne/n im RKI BBW, sondern ebenso die Kontakte innerhalb der Peer-group. Also zu den Mitbewohner/inne/n, anderen pendelnden Rehabilitand/inn/en oder weiteren, meist jungen Menschen im Ort. Sie können Erfahrungen austauschen, Freundschaften schließen und sich gegenseitig unterstüt-

zen. Mittlerweile gehören dazu auch die Jugendlichen der Jugendhilfe Munita, mit denen die Rehabilitanden in Kladow zusammenleben. Neue „gesunde“ (Beziehungs-)Erfahrungen erleichtern es, belastende Erlebnisse zu verarbeiten und mit positiven Gefühlen zu verbinden.

Da viele junge Menschen dazu neigen, sich in virtuelle Welten zurückziehen, ist das gemeinsame „analoge“ Erleben wichtiger denn je. Überschaubar, aber großzügig angelegt bietet das Internat des RKI BBW hierfür einen optimalen Raum. Als „sicherer Ort“ kann es Rehabilitanden bessere Start- und Rahmenbedingungen verschaffen, um sich persönlich wie beruflich weiterzuentwickeln – in einer Zeit voller Ablenkungen, fehlender Kontinuität und einer großen Vielfalt an Möglichkeiten.

WOHNEN IM RKI BBW – FAKTEN UND ZAHLEN

Fitness- und Sport: Sauna, Bowling, Fußball (halbjährlicher Pokalwettbewerb), Basketball, Beach-Volleyball, Schwimmen, Reiten

Freizeit- und Ferien: Musik- und Bandprojekte, eigener Bandkeller; kreatives Malen und Gestalten; Kinoclub; gemeinsame Reisen; Café „Solferino“ mit Billardtisch, Kicker und eigenen Speisen

Mitarbeiter/innen: 16 pädagogische Voll- und Teilzeitkräfte

Bus-Shuttle: hauseigener Shuttle-Service zwischen Kladow, S-Bahnhof Westkreuz, Spandau und Reinickendorf

„COME IN“ – ERFOLGREICHER START FÜR NEUE BERUFE

Seit September 2016 bietet das RKI BBW neue kaufmännische Ausbildungen an, für Tourismus und Freizeit und im Einzelhandel. 2017 eröffnet es seinen sechsten Ausbildungsbereich, die Informationstechnologie



Am großen Liniennetz des Verkehrsverbundes Berlin-Brandenburg hängen viele kleine Bilder. Sie zeigen das Brandenburger Tor, die „Goldelse“, den Funkturm am ICC. Alle großen Sehenswürdigkeiten Berlins sind hier vertreten. Den Übungsplan gestaltet haben Auszubildende des RKI BBW, angehende Kaufleute für Tourismus und Freizeit.

Stück für Stück erschließen sie sich Stadt und Region, lernen Historie und Anekdoten kennen, wissen welches Museum mit welcher Bahn am besten zu erreichen ist. Als „In-Coming-Spezialisten“ sollen sie In- und Ausländern das Reisen innerhalb Deutschlands schmackhaft machen. Die Schönhauser Allee in Prenzlauer Berg ist ein idealer Ausgangspunkt, um in Berlin damit zu beginnen. Seit September 2016 wird die Ausbildung am neuen Standort Berlin Beta Work angeboten.

HEIMVORTEIL PRENZLAUER BERG

„Wir haben das schönste Büro auf der Etage“, schwärmt Marie-Luise Leitloff, „und die Ausbildung ist kein bisschen eintönig. Es macht Spaß neues Material für unsere Desti-

nationen zu suchen. Wir waren sogar auf der ITB und es war eine wunderschöne Erfahrung, farbenfroh und informativ. Wir haben hier einen super Heimvorteil und machen viele Exkursionen zu Sehenswürdigkeiten und Museen.“

Rebecca Waltz betont, dass ihr die Ausbildung so gut gefällt, weil die verschiedenen Arbeitsaufträge sehr vielfältig und anspruchsvoll seien und gleichzeitig immer Unterstützung da sei, wenn man diese brauche. Auch die Praxisnähe findet sie gut.

Auf der Internationalen Tourismusbörse haben sie sich mit Unternehmens- und Verbandsvertretern getroffen – „auf Augenhöhe, das war für die Auszubildenden ganz toll“, sagt Ausbilderin Barbara Hölscher. Es sind vor allem die unmittelbaren Kontakte, die die jungen Menschen bereichern. Das Gefühl gebraucht zu werden motiviert. Deshalb arbeitet Berlin Beta Work unter anderem mit einem Reisebüro zusammen.

Zuerst haben die Auszubildenden den Telefondienst für die „Travel Oase“ übernommen, später sind auch kleine Führungen geplant. Jetzt steht ein Jahresfest vor der Tür.

EBENFALLS NEU IM ANGEBOT: DER KAUFMANN/DIE KAUFFRAU IM EINZELHANDEL UND DER VERKÄUFER

Seit September 2016 ebenfalls angeboten werden die Ausbildungen zum Kaufmann/zur Kauffrau im Einzelhandel, mit Schwerpunkt Onlinehandel, und zum Verkäufer/zur Verkäuferin. Auch hier setzt Berlin Beta Work von Anfang an auf Kundenkontakt und reale Aufträge. In kooperierenden Unternehmen wie Edeka, Saturn, Calvis Elektronik oder Die Wilden Schwäne sind regelmäßig Praktika vor Ort möglich. Im eigenen, modern ausgestatteten Verkaufsraum können die Auszubildenden entspannt den Dienst an der Kasse üben.



NEUER AUSBILDUNGSBEREICH FÜR IT-BERUFE AB 2017

Mit der Informationstechnologie eröffnet das RKI BBW seinen sechsten Ausbildungsbereich. Ab 2017 zählen der Fachinformatiker Anwendungsentwicklung (w/m) und der Informatikkaufmann/die Informatikkauffrau zum Ausbildungsrepertoire. Fachinformatiker/innen für Anwendungsentwicklung lernen Software zu entwickeln, Webanwendungen zu erstellen und Datenbanken zu programmieren. Sie bauen Hard- und Softwaresysteme auf und passen Systemarchitekturen an. Zum erfolgreichen Vernetzen steht ein eigener Server bereit.

Informatikkaufleute lernen IT-Bedarfe zu ermitteln, Kosten zu kalkulieren und IT-Systeme zu warten. Auf dem neuesten Stand der Technik lernen sie Webseiten zu entwickeln und Mitarbeiter kompetent in Fragen der EDV zu schulen.

KOMPETENZEN STÄRKEN, NEUE FÄHIGKEITEN GEWINNEN

Die Berufsvorbereitung (BvB) gibt Rehabilitanden Raum und Zeit, sich persönlich, sozial und fachlich weiterzuentwickeln. Das Ziel ist, die Ausbildungsreife zu erreichen. Verschiedene (verpflichtende) Gruppenangebote unterstützen diesen Prozess, auch über die BvB hinaus. Hier eine Auswahl:

WER AKTIV MITWIRKEN KANN, LERNT AM MEISTEN

Verständnis für Krankheitsprozesse zu gewinnen, kann entlasten. Wissenschaftlich fundiertes Wissen hilft, fehlerhafte Annahmen zu korrigieren. Es eröffnet Wege, selber auf das Geschehen einzuwirken und fördert die Therapiemotivation.

Deshalb ist **Psychoedukation** ein fester Bestandteil der BvB. Je aktiver die Teilnehmenden einbezogen sind, desto mehr nehmen sie mit. Also fragt Lea Arnold zu Beginn der Modulreihe, welche Krankheitsbilder die Teilnehmer/innen interessieren und ordnet diese dann in die bestehende Systematik ein.

An einem Modell erklärt die Diplom-Psychologin, was bei psychischen Erkrankungen im Gehirn passiert und wie verschiedene Therapieformen wirken. Wichtiges Lernziel ist, die Teilnehmer/innen zu befähigen, frühzeitig erste, wenn auch noch sehr vage Krankheitszeichen wahrzunehmen und Maßnahmen aufzuzeigen, die mit dazu beitragen können, eine längere Phase der Erkrankung zu vermeiden.

KOMPETENZGEWINN AUF DREI EBENEN

Grenzen zu setzen und die der anderen zu respektieren, Kritik zu äußern und selber welche anzunehmen, Gefühle zu regulieren und Motive zu finden, warum es sich lohnt, sich für die Ausbildung oder Arbeit anzustrengen, das alles ist nicht einfach – vor allem nicht für viele Rehabilitanden. Deshalb hat das RKI BBW ein **Soziales Kompetenztraining** etabliert, das alle Teilnehmer/innen der BvB durchlaufen. Die Inhalte variieren je nach Zusammensetzung der Gruppe. Bei Bedarf üben die Teilnehmenden auch, vor anderen zu sprechen, sich selbst zu präsentieren und in Rollenspielen mit Konfliktsituationen umzugehen. Ergänzend dazu wird ein Training zur **Methoden- und Selbstkompetenz** angeboten. Zentrale Fragen sind hier: Wie setze ich Ziele? Wie verfolge ich sie? Welche Zwischenschritte wären hilfreich?

Ein Thema, das die Teilnehmer/innen im RKI BBW ab der BvB durchgängig begleitet, ist das der **Bewerbung und Präsentation**. Im vorletzten Ausbildungshalbjahr wird dieses noch einmal intensiviert.



STRESS, ACHTSAMKEIT UND ENTSPANNUNG

„Wenn die Teilnehmer/innen ‚Entspannung‘ hören, sehen sie meistens rot“, sagt Cornelia Wrobel. Die Diplom-Psychologin weiß, wie sie Widerstände in Motivation umwandeln kann: Sie beginnt mit einem Stressfragebogen.

Oft sind die Teilnehmenden überrascht, wie hoch ihr Stresslevel ist. Vielen mangelt es an geeigneten Entspannungstechniken – und an Selbstwahrnehmung. Die **Entspannungsgruppe** ermöglicht ihnen, in verschiedene Verfahren hineinzuschnuppern und sich selber besser kennenzulernen. Wichtig sei, flexibel auf die individuellen Bedürfnisse zu reagieren. Sich wertneutral zu beobachten, sei für die meisten sehr ungewohnt. Eine Technik wie die Progressive Muskelentspannung sei leichter anzunehmen. Trotzdem hat die Psychologin auch gute Erfahrungen mit Atem- und Achtsamkeitsübungen gemacht. Selbst diejenigen, die alles für „Spinnerei“ gehalten haben, berichten, dass ihnen die ein oder andere Übung im Alltag helfe, zum Beispiel um besser mit Gefühlen umzugehen.

UM GESUND ZU LEBEN, MUSS MAN KEIN „ÖKO“ SEIN

Nicht unterwegs, vor dem Fernseher oder mit dem Smartphone in der Hand zu essen ist schon ein erster großer Schritt, um sich gesünder zu ernähren. In der **Ernährungsberatung** lernen die Teilnehmer/innen der BvB, „dass Essen ein kommunikatives Erlebnis sein kann“, so Gruppenleiterin Steffi Sporleder.

Sie erfahren, welche Nahrungsbestandteile der Körper in welchen Mengen braucht, was passiert, wenn man zu viel, zu wenig oder zu einseitig isst. Ernährungsprotokolle verschaffen einen ersten, oft erhellenden, Überblick über das eigene Essverhalten. Da ein Großteil der Teilnehmer/innen zu viele Kilos auf die Waage bringt, soll es zukünftig auch eine Adipositas-Gruppe geben, in der dann auch gemeinsam gekocht wird. Gesunde Rezepte sind jetzt schon inklusive.

EIN ANGEBOT FÜR PRÜFUNGSÄNGSTLICHE AZUBIS

Angst vor Prüfungen zu haben, ist ganz normal. Wenn diese aber zu groß ist, sollte man lernen, sie zu regulieren. Dafür bietet das RKI BBW seinen Auszubildenden eine **Prüfungsangst-Gruppe** an. Dort lernen sie, mithilfe von Techniken zur kognitiven Umstrukturierung und Entspannungsübungen, ihre Angst zu reduzieren. Strategien für ein angemessenes Zeitmanagement in der Vorbereitungsphase beruhigen zusätzlich. Imaginationsübungen und Memotechniken helfen in der Prüfung, die Nerven zu bewahren und den gefürchteten „Black-out“ zu vermeiden. Die inhaltliche Prüfungsvorbereitung findet intensiv in den jeweiligen Bereichen statt. Individualisierte Lernpläne aus der Prüfungsangst-Gruppe können eine ergänzende Stütze sein.



IM NAMEN DER REHABILITANDEN

Acht junge Menschen hauchen der Teilnehmervertretung des RKI BBW neues Leben ein und setzen Maßstäbe für die Zukunft

Im Februar 2016 wird im RKI BBW die neue Teilnehmervertretung gewählt. Lucas Pank, Katherina Rembold und Felix Dick sind drei der acht jungen Menschen, denen die Teilnehmer/innen ihr Vertrauen aussprechen. Sie eint der Wunsch, mitzugestalten und das, was besser laufen könnte, zu verändern. Sie wollen nicht nur meckern, sondern konstruktiv kritisieren und gemeinsame Lösungen finden.

Ihre Motivation ist hoch, ihr Einsatz ehrenamtlich. Sie hören sich um, sprechen Teilnehmer/innen gezielt an und sammeln. Einmal im Monat tauschen sie sich untereinander aus und setzen gemeinsam Prioritäten, welche Themen in größerer Runde besprochen werden sollen. Diese findet ebenfalls monatlich statt, zusammen mit der Geschäftsführung, dem Psychologischen Dienst, der Berufsschule und dem Wohnbereich. Als Teilnehmervertreter sei man vor allem Informant, Vermittler und Konfliktlöser, erklärt Lucas Pank, der auch den Leiseren Gehör verschaffen möchte.

Die Geschäftsführung sei mit ihnen im Gespräch, um vereinbarte Ziele umzusetzen. Manchmal dauere der Umsetzungsprozess etwas länger, als sich die Teilnehmer/innen wünschten. Gleichzeitig wäre klar, dass nicht immer alles sofort realisierbar sei. Man müsse beide Seiten sehen.

Auch Katharina Rembold sieht positive Ergebnisse der Zusammenarbeit, wie die Verbesserung des Mensaessens, die regelmäßigen Feedbackrunden in den Bereichen und einen größeren Respekt vor der individuellen Lebenssphäre im Internat. Es gäbe aber auch noch Baustellen, insbesondere bei der Kommunikation.



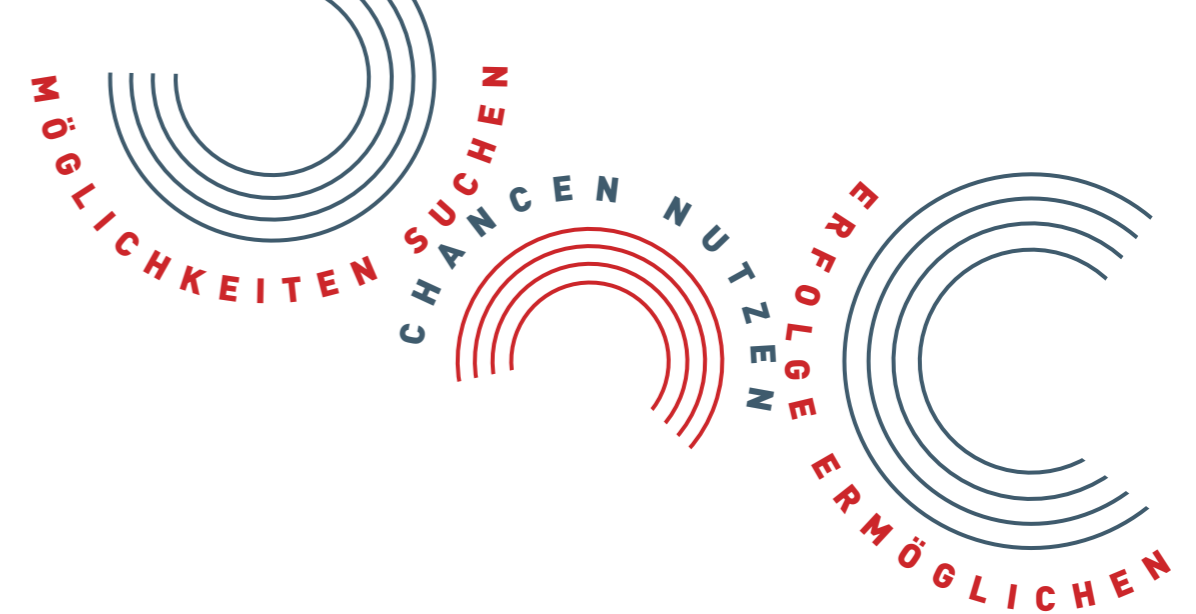
ANGEHÖRIGE HOFFEN AUF DIE CHANCE DER BERUFLICHEN TEILHABE

Im August 2016 begann sie, die Berufsvorbereitung (BvB) seiner Tochter Charlotte im RKI BBW. Nachdem sie erst in der Küche Fachpraktikerin werden wollte, lernt sie nun in der Hauswirtschaft. Jochen R. ist zuversichtlich, dass sie dort auch einen Berufsabschluss schafft.

Große Klassenverbände überfordern Charlotte, weshalb ein Wechsel von der Förder- auf eine weiterführende Schule wenig ratsam erschien. Nach einer umfassenden und kompetenten Beratung bei der Arbeitsagentur fiel die Entscheidung auf das RKI BBW in Berlin-Kladow. Schon beim ersten Treffen fühlen sich Tochter und Eltern gut aufgehoben. Der Weg dorthin ist nicht zu weit, außerdem bietet das Berufsbildungswerk einen Bus-Shuttle an, den Charlotte gerne in Anspruch nimmt. Inzwischen nutzt sie häufiger auch öffentliche Verkehrsmittel, zusammen mit ihren neu gewonnenen Freunden. Selbstständiger und selbstbewusster sei sie in den Monaten der BvB geworden,

sagt ihr Vater. Die Zukunft seiner Tochter hat ihm große Sorgen bereitet. Nun ist Jochen R. guten Mutes, dass sie in Kladow auch einen Berufsabschluss schafft: „Einen besseren Ort hätte sie nicht finden können“. Die Kommunikation mit den Ausbildern und dem psychologischen Dienst funktioniert sehr gut. Regelmäßig finden Elterngespräche statt, denn seine Tochter ist noch minderjährig.

Ein weiterer Vorteil sei die Berufsschule vor Ort. Dadurch seien die Wege kurz, auch in Bezug auf die Zusammenarbeit der Bereiche. Das merke man vor allem bei Problemen. „Charlotte kann nicht gut mit Konflikten umgehen, was sich auch an einer Situation in der Berufsschule zeigte. Sie konnte einfach zur Sozialstation übergehen und sich Unterstützung holen. Jetzt besucht sie ein Training für soziale Kompetenz und Konfliktbewältigung. Davon profitiert sie sehr“, erklärt Jochen R. Seiner Meinung nach helfen vor allem die Kleinteiligkeit des Angebots, die Überschaubarkeit des Ortes, die individuelle Betreuung und die psychologische Begleitung seiner Tochter, einen stabilen Platz in der Gesellschaft zu finden.



Noch ist Clara in der BvB, ab September 2017 wird sie mit der Ausbildung zur Fachwerkerin im Zierpflanzenbau beginnen. Die Entscheidung sei ihr nicht leicht gefallen. „Aber jetzt ist sie sehr zufrieden“, sagt ihre Mutter. Sie lobt vor allem die wohlwollende Atmosphäre im RKI BBW.

Auch Clara pendelt. Sie und ihre Familie haben alle drei regionalen BBWs empfohlen bekommen, bevor sie sich für das RKI BBW in Kladow entschied. „Schön klein“ sei es, die Atmosphäre sehr nett, so dass sich ihre Tochter gut hätte einfinden können, sagt Nicole P. Sechs Wochen lang hat Clara verschiedene Ausbildungsbereiche ausprobiert und sich schließlich für die Gärtnerei entschieden. Seit September 2016 lernt sie nun dort.

„Die stille und wertschätzende Atmosphäre kommt Clara sehr entgegen“, erklärt die Mutter. Ingeheim hat sie gehofft, dass ihre Tochter sich so entscheidet.

Clara träumt davon, Gärtnerin im Zierpflanzenbau zu werden. Deshalb ist sie erstmal traurig, als ihr eine Ausbildung zur Fachwerkerin empfohlen wird. Durch mehrere Gespräche mit den Ausbildern, Berufsschullehrern und der Psychologin sei Clara aber gut aufgefangen worden, so Nicole P. Jetzt kann sie sich auf ihre Ausbildung freuen. Gleichzeitig hat sie Respekt davor, denn alles, was von der Routine abweicht, bereitet ihr nach wie vor Probleme.

Ihre Mutter ist jedoch sicher: „Mit der Unterstützung des RKI BBW wird Clara mit den Anforderungen gut zurechtkommen“. Sie hofft, dass sie später auch auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen kann.

Inzwischen besucht Clara im RKI BBW Gruppen, um etwas über gesunde Ernährung zu erfahren, um besser kommunizieren und die eigenen Interessen vertreten zu können – auch Ergotherapie macht sie gerne. All das wird ihr helfen, ihren eigenen Weg zu gehen.



IN DER LINKEN HAND DAS ZEUGNIS, IN DER RECHTEN DEN VERTRAG

Er informiert über Leistungen, nimmt Arbeitssuchend-Meldungen auf, versendet Antragsunterlagen und vergibt Termine für die Fachbereiche. Philipp Schultz arbeitet als Telefon-Service-Berater bei der Agentur für Arbeit in Berlin, seit September 2016. Kurz nach seinem Ausbildungsabschluss im RKI BBW erhält der 21-jährige Bürokaufmann das Stellenangebot. Er bewirbt sich, wird zum Vorstellungsgespräch eingeladen, besteht einen zusätzlichen Test. Es gibt viele Mitbewerber.

Drei Wochen später bekommt er die Zusage. Im Bewerbungstraining des RKI BBW hat er gelernt, wie man seine Motivation und Kompetenzen ansprechend in Szene setzt. An welche Formvorgaben man sich unbedingt halten muss. Das habe ihm extrem geholfen, sagt Philipp Schultz, auch für das Bewerbungsgespräch. Er ist froh, dass er während seiner Ausbildung Praktika in Unternehmen absolviert hat. Dadurch fiel es ihm jetzt leichter, sich auf neue Aufgaben einzustellen. Möglichst früh den Arbeitsmarkt kennenzulernen, durch Praktika oder Kundenaufträge, sei das A und O. Das spreche auch die Personaler an. Er wünscht sich, dass diese stärker auf die Praxiserfahrungen achteten als auf das BBW als Ausbildungsort. Denn die Ausbildungsinhalte seien schließlich dieselben.

Philipp Schultz hat während seiner Ausbildung im RKI BBW gewohnt. Das Freizeitangebot, das ihn immer wieder in Aktion und unter Leute gebracht habe, und die Ruhe in Kladow, ohne völlig ab vom Schuss zu sein – das sei für ihn am wichtigsten gewesen.



FAKTEN

UNSERE TEILNEHMER/INNEN

kommen zu **66 %** aus Berlin | **34 %** aus Brandenburg
40 % sind weiblich | **60 %** sind männlich
11 % sind 15 - 17 Jahre alt
40 % sind 18 - 21 Jahre alt
25 % sind 26 - 29 Jahre alt
9 % sind älter als 30 Jahre

Anzahl der in 2016 nachbetreuten Absolventen: **54**
 Integrationsquote: **51 %**

ANZAHL INTERESSENTEN

2014: **256** | 2015: **270** | 2016: **282**

NEUANMELDUNGEN

2014: **104** | 2015: **107** | 2016: **129**



JUNGE GEFLÜCHTETE ERKUNDEN BERUFLICHE WEGE

Während am Anfang vor allem das Ankommen und der Spracherwerb im Vordergrund standen, rücken nun verstärkt die beruflichen Perspektiven in den Blick

Der Alltag ist eingekehrt in das Leben der 20 Jugendlichen, die aus ihren Herkunftsländern geflüchtet sind und in der Jugendhilfe Munita eine sichere Bleibe gefunden haben. Wenn sie die Trauer und die Angst um die Familie nicht mehr alleine tragen können, finden sie dort Hilfe. Der geregelte Alltag, die zuverlässigen Ansprechpartner/innen und die Angebote unterstützen sie dabei, zur Ruhe zu kommen, Vertrauen zu fassen und neue Perspektiven zu entwickeln. Im Jahr 2016 geht es vor allem um Stabilität.

Im Juni 2016 richtet die Berufsschule des RKI BBW eine erste und im Juli eine zweite eigene Willkommensklasse ein. Die meisten der 30 Schüler kommen aus Syrien und Afghanistan. Nur eine Schülerin ist dabei. Viele sind nicht lateinisch alphabetisiert, teilweise auch nicht in ihrer Muttersprache, was einige Probleme mit sich bringt.

Da sie nicht nur aus verschiedenen Ländern, sondern auch aus unterschiedlichen Kulturen kommen, ist am Anfang viel Vermittlungsarbeit zwischen den Schülern zu leisten. Dabei sei die Zusammenarbeit mit Munita sehr hilfreich gewesen, so Berufsschulleiter Thomas Stolz. Im Laufe des Jahres werden die beiden Willkommensklassen ein fester Bestandteil

des Schulalltags. Die meisten Schüler kämen sehr gerne, berichtet Lehrerin Ottilie Krist. Der Unterricht gibt ihnen Halt.

NACH DEM SPRACHERWERB IST DER AUFBAU EINER BERUFLICHEN PERSPEKTIVE WICHTIG

Das nächste Ziel ist, die Schüler in eine berufliche Bildungsmaßnahme zu überführen, was sich zunehmend auch an ihren Stunden- und Wochenplänen widerspiegelt. Für die jungen Bewohner der Jugendhilfe Munita gilt das ebenso. Die unmittelbare Nähe zum Berufsbildungswerk und das große Netzwerk des RKI ermöglichen ihnen, auf kurzem Wege verschiedene Berufe kennenzulernen und praktische Erfahrungen zu sammeln. Yaman absolviert ein Praktikum in der Metallwerkstatt und findet Gefallen daran. Inzwischen besucht er ein Oberstufenzentrum und arbeitet zwei Tage in der Woche als Praktikant in einer LKW-Werkstatt in Großbeeren. Sein Ziel ist, KFZ-Mechatroniker zu werden. Wenn alles gut läuft, beginnt er im September 2017 mit einer Ausbildung. Karam und Mohammad arbeiten als Praktikanten in der Märkischen Apotheke im Kiez. Beide wollen Ärzte werden und haben vorher noch ein Praktikum im Krankenhaus gemacht. „Mohammad und Karam sind



ausgesprochen interessiert, stellen viele Fragen und lernen schnell dazu“, sagt Apothekerin Claudia Heck. Sie und ihr Team haben viel Freude daran, sich für die beiden einzusetzen. Emran bereitet sich auf ein Praktikum in der Fahrradwerkstatt vor, um dort den Bereich der Fahrzeugtechnik kennenzulernen. In seiner Freizeit spielt er begeistert Fußball oder Volleyball oder reist zusammen mit weiteren „Munita-Jugendlichen“ und dem Wohnbereich des RKI BBW in die Ferien.

„Die Arbeitswelt kennenzulernen und eine berufliche Perspektive zu entwickeln, ist für die Jugendlichen enorm wichtig. Gerade vor dem Hintergrund, dass sie oft nicht wissen, was mit ihren Familien passiert und wie lange sie in Deutschland bleiben können, geben ihnen diese Erfahrungen sichtbar Halt und Selbstbewusstsein“, erklärt der neue Leiter der Jugendhilfe Mathias Stolp. Das RKI BBW habe die besten Voraussetzungen dafür, die berufliche Entwicklung der jungen Menschen zu fördern.

Von den 20 Jugendlichen, die von Munita betreut werden, absolvieren bis Ende 2016 elf Praktika, gehen vier in die Regelschule, bereiten sich zwei auf eine Ausbildung vor.